

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-KREISLEITUNG



KARL-MARX-UNIVERSITÄT

LEIPZIG
11. 5. 1967
11. JG./33 603
15 PFENNIG

Wir kommen nicht mit leeren Händen nach Karl-Marx-Stadt

Wenige Tage vor Beginn des VIII. Parlaments der Freien Deutschen Jugend sprachen wir mit einer Delegierten aus unserer Universität: Christiane Reh, Beststudentin und FDJ-Sekretärin am Slavischen Institut.

Wir wollten von ihr wissen, mit welchen Ergebnissen ihrer Grundorganisation im Kampf um hohe Studienleistungen sowie in der politischen und geistig-kulturellen Wirksamkeit außerhalb der Universität sie auf dem Parlament aufwarten kann und welche Aufgaben sich die FDJler ihres Bereichs zur Verwirklichung der vom Parteitag gestellten Ziele für die nächste Zeit vorgenommen haben. Sie berichtet:

Gegenwärtig wendet die FDJ-Leitung in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper ihre Aufmerksamkeit der Vorbereitung auf die Prüfungen zu. Schwerpunkte sind dabei das 1. Studienjahr und das Staatsexamen im Fach Marxismus-Leninismus im 3. Studienjahr. Wir wollen einer Gruppe helfen, ein Programm zur systematischen Prüfungsvorbereitung auszuarbeiten, das nicht nur die anderen Gruppen beibringen kann. Zu den Gruppenversammlungen in diesem Monat werden wir die jeweiligen Seminarleiter einladen und mit ihnen gemeinsam über den Stand der Vorbereitungen sowie noch zu treffende Maßnahmen beraten. Zum Beispiel müßte hier überprüft werden, wie die Freunde des 1. Studienjahres die Verpflichtung in ihrem Brief an die Hochschulleitung bisher erfüllt haben, im Marxismus-Leninismus solche Leistungen zu erzielen, daß alle mit einem Seminarschein das Studienjahr abschließen können. Eine wichtige allgemeine Aufgabe sehe ich darin, im Zuge der Prüfungsvorbereitung der sozialistischen Genossenschaftsarbeit in Gestalt der Studiengruppen endlich den gebührenden Platz im Studium einzuräumen. Besonders im 1. Studienjahr ist ihre Bedeutung für die Erhöhung der Studienleistungen noch nicht erkannt.

Daß wir Fortschritte in der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten zu verzeichnen haben, zeigt meines Erachtens ein Vergleich unserer ersten wissenschaft-

lichen Studentenkonferenz mit der jüngst durchgeführten zweiten Konferenz (vgl. Seite 4). Während an der Vorbereitung und Durchführung der ersten nur etwa zehn Studenten aktiv beteiligt waren, kann man sagen, daß jetzt etwa die Hälfte aller Studenten unmittelbar oder mittelbar einbezogen war. Es gab jetzt zum Beispiel eine Reihe Diskussionsbeiträge, die Ergebnis von Diskussionen in den Seminargruppen waren, und es gab nicht nur vorbereitete Diskussionsbeiträge, sondern auch eine rege freie Diskussion.

Nicht zufrieden sind wir allerdings mit unseren Beiträgen zur diesjährigen Leistungsschau der Universität, weil es keinen echten wissenschaftlichen Wettstreit gegeben hat und auf der Leistungsschau nur eine einzige Studentin vertreten war. Um im nächsten Jahr stärker in Erscheinung treten zu können, wollen wir bereits jetzt dafür sorgen, daß die Ausarbeitung der Staatsexamens- und Jahresarbeiten, die zur Zeit vergeblich werden, als Beiträge im Studentenwettbewerb in Angriff genommen werden.

Gut ausgewertet worden ist das schulpolitische Semester. Nach dem Praktikum haben die beigesteuerten zurückgekehrten Freunde des 4. Studienjahres ihre Erfahrungen – besonders hinsichtlich der Notwendigkeit eines stets parallelen Auftretens – den Studenten des 3. Studienjahres übermittelt, die ja im Herbst für ein Semester in die Schulen gehen werden; und sie sind auch in den FDJ-Gruppen des 1. Studienjahres aufgetreten, um bereits bei den jüngsten Studenten die Liebe zum Lehrerberuf zu wecken und ihnen Ratschläge zu geben, die ihnen bei der Durchführung ihrer Russisch-Förderzirkel in den Schulen nützlich sein können.

Den Auftrag an den FDJ-Kreisverband der Universität, mit etwa 2000 bis 4000 Studenten im geistigen Leben der Stadt wirksam zu werden und dabei eng mit der Arbeiter-



Der Geist des Deutschlandtreffens 1964 in Berlin (unser Bild) und der Pfingsttreffen in den Bezirken im vergangenen Jahr wird auch das diesjährige Treffen anlässlich des VIII. Parlaments der FDJ in Karl-Marx-Stadt prägen. Foto: Zentralbild

Jugend zusammenzuarbeiten, verstehen wir so, daß auch wir dabei eine Menge von der Arbeiterjugend lernen können, die in den Betrieben einen täglichen Kampf um hohe Leistungen führt. Für einen künftigen Lehrer ist es sehr wichtig, diese Probleme der Praxis kennen zu können. Andererseits haben wir festgestellt, daß alle unsere Studenten als Propagandisten der marxistisch-leninistischen Theorie etwas geben können.

Bereits seit November arbeiten alle unsere Gruppen an Programmen zum Thema 50 Jahre Sowjetmacht, in denen mit literarischem und künstlerischen Mitteln die Entwicklung in der Sowjetunion seit der Oktoberrevolution dargestellt wird. Beispielsweise ist ein Programm der Gestalt Lenins, ein anderes Majakowskij gewidmet, andere behandeln die Moskauer Theater, die Entwicklung der Krim usw. Mit diesen Programmen, von denen das beste auf unserem Ball am 11. Mai erwähnt und prämiert wird, wollen wir an der Universität und

in der Stadt auftreten. Die ersten Auftritte haben am 2. und 3. Mai auf gemeinsamen Veranstaltungen mit FDJ-Gruppen aus der Stadt bereits stattgefunden. Natürlich werden wir damit auch in Klubbüchern auftreten, und stets soll sich eine Diskussion, auch zu Fragen, die über das hinausreichen, anschließen. Auch der Gewinnung neuer Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft sollen unsere Programme dienen. Jetzt wollen wir uns mit Hilfe eines Fragebogens einen Überblick darüber verschaffen, mit welchen Problemen sich unsere Freunde bei der Erarbeitung der Programme selbst auseinandersetzen müßten.

Da alle Freunde an diesen Programmen beteiligt sind, fällt es uns gegenwärtig schwer, den Beschluß der FDJ-Kreisleitung zu erfüllen, verantwortlich in einem Klubhaus – wie haben das von NTA – zu arbeiten. Aber wir werden schon fünf Freunde dafür finden.

Noch gar nicht zufrieden sind wir mit den vom 1. Studienjahr in den

Schulen durchgeführten Russisch-Förderzirkeln. Es sind obwohl ursprünglich als Förderzirkel für die besten Schüler gedacht, in den vergangenen Jahren immer mehr Nachhilfzirkel für die schwächsten geworden, um die sich auch die Lehrer kaum kümmern. Wir wollen hier durch Aussprachen in den Klassen bzw. Pioniergruppen sowie durch Einwirkung auf die Russischlehrer unbedingt erreichen, daß wir im nächsten Schuljahr wieder Brief- und Konversationszirkel für die Besten durchführen können. Auf diese Weise werden auch unsere Studenten größere Freude am Lehrerberuf gewinnen.

Unsere letzte Frage galt dem bevorstehenden Pfingsttreffen. Christiane Reh teilte uns mit, daß die Slavisten mit 22 Mann nach Karl-Marx-Stadt fahren werden, darunter eine Gruppe mit einem der besten Programme – Lyrik und Lieder in russischer Sprache –, das dort aufgeführt werden soll.

Notverordnung in der Schublade des FU-Rektors

Während Westberliner Senat und Akademischer Senat der Freien Universität – begleitet vom Gesetzer Springer – nach den Demonstrationen gegen den USA-Vizepräsidenten eine „Gesellschaft von einem „Anschlag auf das Leben“ Humphreys in die Welt setzen“ eine Bombe erwies sich als Pudding und ähnliche Maßnahmen gegen eine Reihe von Studenten einleiteten, haben die seit Jahren gespannten politischen Verhältnisse an der FU eine weitere außerordentliche Zuspitzung erfahren. Während Frontsaddler und die reaktionären Kräfte in der Universitätsleitung alle Mittel – von

einer Verleumdungskampagne mit umfangreichem Schimpf-Vokabular bis zu Disziplinarmaßnahmen – in Bewegung setzen, um den ständig gewachsenen Einfluß der fortschrittlichen Studierenden einzudämmen und sie zu isolieren, setzen sich große Teile der Studenten energisch zur Wehr. Das FU-Kuratorium unter Vorsitz von Albert Kürste die finanziellen Zuschüsse für die Studenten, der Akademische Senat beriet über ein Tätigkeitsverbot für den SDS an der Universität, nach Protestdemonstrationen der Studenten dagegen leitete Rektor Lieber gegen fünf weitere Studenten, darunter die Vorsitzenden von ASTA und Konvent, Disziplinarverfahren ein und entließ sie fristlos aus dem Dienstverhältnis zur Universität.

Diese lange gehegten Schritte gegen die demokratischen Kräfte sind praktisch die erste Stufe eines geheimen Vier-Stufen-Planes zur Durchsetzung eines autoritären Regimes, über den das „Spandauer Volksblatt“ am 26. April informierte (vgl. Faksimile). Wieder einmal strafen damit die Urheber dieses Planes ihre eigenen Parolen Lügen, wonach es nur darum ginge, wenigen „ordnungsstörenden Radikalskizzen“ das Handwerk zu legen.

Schließung der FU?

Der Akademische Senat der Freien Universität ist offensichtlich gewillt, „Ruhe und Ordnung“ an der Universität mit allen Mitteln wiederherzustellen. Gestern wurde von gewöhnlich gut unterrichteter Seite bestätigt, daß der Akademische Senat tatsächlich eine Art „Schubladenverordnung“ vorbereitet hat, mit deren Hilfe er wieder Herr der Lage zu werden hofft.

Wie das „Spandauer Volksblatt“ bereits gestern meldete, soll der Akademische Senat am vergangenen Wochenende einen strategischen Stufenplan beschlossen haben, der im Falle neuer Unruhen und Demonstrationen wirksam werden soll. Die vier Stufen sehen vor:

- 1. Disziplinarverfahren gegen „Rädelsführer“;
 - 2. Massenausschluß von Studenten, demonstrierender, vom Studium;
 - 3. Einen kommissarischen Leiter des Senats für die akademische Verwaltung;
 - 4. Schließung der Universität für eventuell 2–3 Monate.
- Selbst im Akademischen Senat ist man sich der Explosivkraft dieses Eskalationsplanes bewußt. Der Beschluß wurde bisher streng geheimgehalten.

Auch an der Bonner Universität sind in der vergangenen Woche tiefe politische Gegensätze aufgebrochen. Aus Protest gegen die Maßnahmen der Universitätsleitung zur Einschränkung der politischen Mei-

nungsfreiheit ist der ASTA zurückgetreten. Er veröffentlichte eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß der Senat den Studenten das Recht auf politische Meinungsbildung bestreitet. Aus diesem

Grunde sei eine sinnvolle Arbeit des Studentenausschusses nicht mehr möglich.

Der aufsehenerregende Schritt ist die Antwort auf das Verbot der Universitätsleitung, innerhalb der Universität eine Vortragsveranstaltung mit der international bekannten Wissenschaftlerin Prof. Clara Maria Faßbinder durchzuführen und gegen den Terror des faschistischen Militärregimes in Griechenland zu protestieren. Das vom Bonner Präsidenten Lübke betriebene Verbot, der Ehrensenator der Universität ist und mit seinem Rücktritt gedroht hatte, war vom Senat der Universität in einer Sondersitzung bekräftigt worden. Zur gleichen Stunde fand eine Protestveranstaltung der Studenten statt.

Der ASTA legte dem Senat und einer Studentenversammlung eine Erklärung vor, in der es heißt, die Studenten müßten zu politischen Grundfragen Stellung nehmen können, „ob es sich dabei um einen Totalitarismus in Griechenland oder um obrigkeitstaatliche Bestrebungen in der Bundesrepublik handelt“. Die Solidarisierung der Universitätsleitung mit Lübke müsse durch die Solidarisierung mit Frau Prof. Faßbinder beantwortet werden.